

»Als sie uns beerdigten, ahnten sie nicht, dass wir Samen waren« – Zum zivilgesellschaftlichen Engagement der ökumenischen Initiative »Die Kirche(n) im Dorf lassen« rund um die Kohletagebaue am südlichen Niederrhein

Anselm Meyer-Antz

Spätestens im Januar 2023 wussten selbst viele Brasilianer/innen um das Klimaschutzdorf Lützerath im äußersten Osten der Kleinstadt Erkelenz am südlichen Niederrhein. In der deutschen Mainstreampresse wurde zwar tapfer an der Version vom Wegzug des letzten Bewohners des sogenannten Weilers, des Landwirtes Eckardt Heukamp, festgehalten. Eckardt Heukamp war letztlich massiver wirtschaftlicher Gewalt durch den multinationalen Konzern RWE AG gewichen und hatte versucht, vor dem Grauen der Zerstörung seines Elternhauses in den Urlaub nach Österreich auszuweichen. Er kam je-



Abbildung 1: Auseinandersetzung vor Lützerath auf dem sogenannten Matschfeld am 14.01.2023 © KiDI

doch am 14. Januar spontan zurück und verfolgte mit versteinierter Miene in der vordersten Linie des Widerstandes vor dem mittlerweile von der Polizei eingenommen und mit ausgeprägter Gewalt verteidigten Dorfes die Geschehnisse um seinen Heimatort. Noch am 8. Januar wurden in Lützerath an die anwesenden Bewohner/innen des Dorfes 1.600 vegane Abendessen ausgegeben, die Lebensmittel waren zu Fuß und mit Handkarren in den Ort geschafft worden. Mit so vielen Menschen zählte Lützerath wohl zu den besiedeltesten aller Streusiedlungen in der Kommune Erkelenz. Unabhängig von der Wohndauer macht auch die Zahl der am 14. Januar 2023 anwesenden BürgerInnen (35.000) deutlich, dass hier ein besonderer Fokus bürgerschaftlichen Engagements in der Bundesrepublik entstanden und zu sehen war.

Rund um dieses Szenario hat sich seit 2018, verstärkt seit 2020 die Initiative »Die Kirche(n) im Dorf lassen« zusammengefunden. Es handelt sich um einen losen Zusammenschluss von Menschen unterschiedlichen Alters. Diese Arbeit begann damit, dass 2 Einwohner aus dem vom Abriss bedrohten Dorf Keyenberg mit einer Unterschriftenliste von Haus zu Haus gingen und Unterschriften sammelten, mit denen der Bischof von Aachen dazu ermuntert wurde, einer Entwidmung und dem Abriss der auf eine 1.300-jährige Tradition zurück blickenden Kirche von Keyenberg nicht zuzustimmen. Die Kirche wurde zu der Zeit an den Tagebaubetreiber RWE verkauft und damit preisgegeben. Aus dem Kreis der Tagebaumanager/innen wurde der Satz kolportiert: »Haben wir die

Kirche, haben wir das Dorf«. Ab 2020 begann die Initiative mit der Feier von Gottesdiensten an unterschiedlichen Orten, immer an der Kante des Tagebaus, (fast) immer unter freiem Himmel. Manchmal feierten verschiedene katholische Priester Messen, manchmal kam es zu ökumenischen Gottesdiensten (so am 21. März 2021 vor der Keyenberger Kirche mit dem Jülicher Superintendenten und dem Heinsberger Propst). In der Mehrzahl der Fälle aber wurden diese Gottesdienste von Lientheolog/innen, zunehmend auch von Laiinnen vorbereitet, so dass es in einer Zeit großer, durch die katholische dysfunktionale Hierarchie induzierten Lähmungen der etablierten Kirche hier zu einer kleinen Selbstermächtigung von z.B. Frauen kam. Einige Menschen feierten wieder begeistert Gottesdienst, obwohl sie zuvor aus den Amtskirchen ausgetreten waren. Dabei verstand sich die Initiative als ökumenisch in einem weiten Sinn. Es kam zu Kooperationen mit einer buddhistischen Initiative. In den Freiräumen in den Gottesdiensten äußerten sich auch Menschen, die sich selbst als Agnostiker bezeichneten oder freimütig bekannten, dass sie sich die Existenz einer für diese Welt bedeutsamen unsichtbaren Realität nicht vorstellen.

Parallel weitete die Initiative ihre politischen Aktivitäten zunehmend aus, wobei nie eine scharfe Trennung zwischen gottesdienstlicher Handlung und politischer Aktion vorgenommen wurde. So standen zahlreiche KiDi-Aktive im September 2020 singend und betend vor dem von Ende-Gelände-Aktivistinnen »wiedereröffnetem« Keyenberger Hof, einer Gastwirtschaft, die von RWE bereits dem Verfall preisgegeben war. Dort wurden mehrere von ihnen zu Boden gestoßen, als die Polizei mit einem gewaltigen Rammbock eine Tür öffnen wollte, die gar nicht verschlossen war. Ab Oktober 2020 gingen Aktive der Initiative mehrfach ins Tagebauvorfeld und errichteten gelbe christliche Kreuze an Orten, an denen sich die schöpferfeindliche Kraft des Tagebaus in besonderer Weise manifestierte. In Missachtung der einschlägigen Vorschriften des StGB ließ die Tagebaubetreiberin diese Kreuze zerstören. In der weiteren Entwicklung zeigten jedoch zunehmend vor allem ursprünglich muslimische Mitarbeiter/innen der Sicherheitsfirmen einen wachsenden Respekt vor diesen politischen Glaubenssymbolen. Im Sommer 2021 organisierten tragende Mitglieder der Initiative den Kreuzweg für die Schöpfung, bei welchem ein gelbes Holzkreuz gemeinsam mit dem Gorlebener Gebet und der Bürgerinitiative Lüchow-Dannenberg 420 km zu Fuß von Gorleben nach Lützerath getragen wurde.

In dieser Phase zunehmender gottesdienstlicher und politischer Aktionen wurde die Initiative aus dem Hintergrund vom Münsteraner Institut für Theologie und Politik unterstützt. Die aus ganz Nordrhein-Westfalen stammenden Aktivist/innen koordinierten sich untereinander mit Hilfe von Telefonkonferenzen und über verschiedene Kanäle von Social Media sowie eine »klassische« Email-Liste. Ein verbindendes Merkmal einiger Aktivistinnen ist das Folgende: Ihre Kinder hatten bereits am Widerstand im Hambacher Wald teilgenommen und waren teilweise in Polizeigewahrsam gelandet. Andere kamen aus explizit kirchlichem oder theologischem Kontext; wieder andere aus den vom Bagger bedrohten Dörfern. Mit Blick auf Gender ist die Gruppe als divers zu beschreiben. Die Spannweite der Einkommen darf ebenfalls als sehr groß eingeordnet werden, der Bildungsstand ist überdurchschnittlich.

Ab März 2021 zeichnete sich mehr und mehr ab, dass der Tagebau Garzweiler alle anderen Dörfer außer Lützerath nicht mehr beanspruchen würde. Da verschiedene Gutachten verdeutlichten, dass bei sonst gleichbleibenden Bedingungen eine Weiterführung des Tagebaus über Lützerath hinaus unbedingt ein Verletzen von Deutschlands Klimazielen zur Folge hätte, konzentrierte die Initiative ihren Widerstand nun auf Lützerath. Sie leistete auch bei der schließlich »klammheimlich« vorgenommenen Entwidmung der drei Kirchen von Keyenberg, Kuckum und Berverath entsprechenden Protest. Zum Abschluss des Kreuzwegs für die Schöpfung hatte

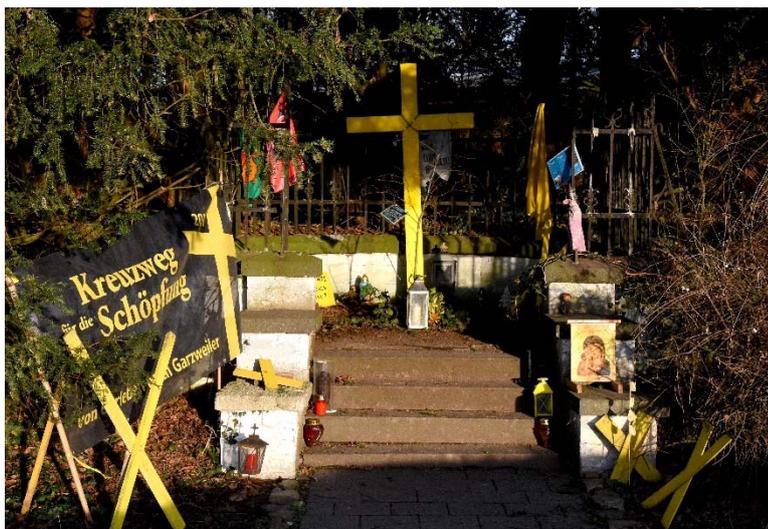


Abbildung 2: Die Eibenkapelle von Lützerath © Barbara Schnell

die Initiative im Sommer 2021 ein altes, vergessenes Wegekreuzgrundstück an der Ecke des Duisserner Hofes in Lützerath wieder zugänglich gemacht. Dieses kleine Kapellengeviert war von einer vielsprossigen Eibe überwuchert, welche ein natürliches Kapellendach ausbildete. Dort fand das Gorlebener Kreuz zunächst bis zu seiner Wegnahme durch die Polizei am 12.1.2023 eine Bleibe. Der Ort wurde »Eibenkapelle« getauft und war während der gewaltsamen Räumung Lützeraths Referenzort des religiös verorteten Widerstandes.

Auch im Jahr 2022 machte die Initiative durch zahlreiche Aktionen auf die unbeirrtete Erdzerstörung durch den RWE-Konzern aufmerksam. Im Januar 2022 wurde am Ort des zerstörten Immerather Doms ein Kreuz aufgerichtet. Diese Aktion wurde am selben Tag zum Aufmacher der Tagesschau. Im April trugen die Aktivist/innen ein riesiges gelbes Stoffkreuz während eines der sogenannten Dorfspaziergänge des Aachner Naturführerpaars Eva Töller und Michael Zobel in das Vorfeld des Tagebaus. Im Mai und im Oktober 2022 führten die Mitglieder der Initiative ironisch satirische Kasperlspiele zur Situation in Lützerath auf. In diesen Kasperlspielen wurden auch die gesellschaftspolitischen Themen aufgegriffen, die Gegenstand der Diskurskultur der überwiegend jungen Menschen in den Baumhäusern und Zelten von Lützerath waren. So wie in der Republik Freies Wendland hatte sich Lützerath zu einem Ort einer visionären Zukunftswerkstatt entwickelt, in welcher eben überwiegend junge Menschen gemeinsam fast alle Zukunftsherausforderungen zu Themen machten. Dieses Leben war nicht immer einfach, aber zweifelsfrei deutlich authentischer und holistischer als viele andere Lebensformen.

Lose verbunden mit der Initiative war immer auch ein lokales Kulturschaffen, welches umfassend auf dem YT-Kanal »KirchenImDorfLassen« dokumentiert wurde und wird. Mit dem Ukrainekrieg und der folgenden hysterisch angeheizten Vorstellung von einer Energieknappheit sowie einer gemeinsamen Reise des deutschen Wirtschaftsministers mit dem RWE-Vorstandsvorsitzenden nach Katar sowie der Regierungsbeteiligung der Grünen an der NRW-Regierung rückte die Räumung Lützeraths wieder stärker an den politischen Horizont. Politische Analytikerinnen in Nordrhein-Westfalen gehen davon aus, dass die CDU ohne eine Regierungsbeteiligung der Grünen die Räumung Lützeraths angesichts ihres Debakels um den Hambacher Wald nicht angepackt hätten. Indirekt bestätigte der NRW-Innenminister Herbert Reul diese Vermutung bei seiner diesjährigen Karnevalsrede anlässlich der Verleihung des Aachener Ordens wider den tierischen Ernst an Außenministerin Annalena Baerbock: »(...) Zuerst war die CDU wegen Lützerath ratlos. Dann waren die Grünen Lützerath los. (...)« Politisch war sich auch die inzwischen vor Ort »KiDI« getaufte Initiative in ihrem Widerstand gegen die sinnlose Vernichtung eines kleinen Dorfes mit viel historischer Bausubstanz und viel visionärer Gemeinschaft völlig einig. Unter dem massiven Druck der drohenden Räumung blieb jedoch auch sie wie viele andere Initiativen von internen Konflikten nicht verschont. Dabei spielten jedoch auch aus dem zivilgesellschaftlichen Management hinreichend bekannte Konflikte wie ein deutlicher Unterschied zwischen eher »ehrenamtlichen« und eher »hauptamtlichen« Kräften eine zentrale Rolle. Fragen nach der Legitimität des Handelns unter dem massiven

Gewaltdruck von Seiten eines kompromisslos gewalttätigen Staates konnten nicht mehr angemessen besprochen werden. Fragen der Geschlechterdifferenz führten zu hitzigen Debatten und psychischen Verletzungen von Aktivist/innen untereinander. Während der Räumung besetzte eine kleine Gruppe von KiDler/innen die Eibenkapelle und wurde dort am 12.1.2023 unter Anwendung von Schmerzgriffen von Polizeikräften weggetragen. Daran anschließend feierte die Gruppe verschiedene Gottesdienste rund um Lützerath und nahm an der Großdemo am 14.1. sowie an Widerstandshandlungen am 16.1. teil. In diesem Zusammenhang wurden Aktivist/innen zu Boden geschlagen und ein pensionierter katholischer Priester der Rädelsführerschaft bei einer unangemeldeten Demonstration beschuldigt. Gegen eine Aktivistin setzte die Polizei Pfefferspray ein; eine Reiterstaffel bedrängte die Aktivist/innen.

Ungebrochen versammelten sich jedoch am 15.1.2023 einige Mitglieder der Initiative mitten im Ausweichcamp der Gesamtbewegung und feierten eine Art Abschlussgottesdienst des Lützerather Widerstandes. Während der Lützerather Räumungswoche konnte KiDI den Einwohner/innen von Lützerath die Unterstützung der Präses der gemeinsamen Synode der EKD, Anna Nicole Heinrich und die Unterstützung des Jülicher Superintendenten Jens Sannig, vermitteln.

Auch nach der Räumung setzte und setzt die Gruppe ihre Aktivitäten fort. So wurden Gottesdienste mit Blick auf Lützerath gefeiert und die Formel geprägt: »Lützerath ist nicht verschwunden, nur unsichtbar geworden!« Zum Karfreitag 2023 errichtete die Gruppe entlang der vom Abriss bedrohten L 12 zwischen Keyenberg und Holzweiler einen Kreuzweg mit 7 Stationen, welcher biblische Narrative mit Umweltschändungen heute in Verbindung bringt. Ein Teil der Gruppe setzt unabhängig, aber mit Unterstützung der gesamten Gruppe den 2023 begonnen Kreuzweg für die Schöpfung von Lützerath zum Atomwaffenstandort Büchel in der Eifel fort.

Der Lebenszyklus von KiDI bis hierhin ist ein gleichsam hoffnungsvoller und bedrückender Spiegel unserer Zeitläufe und eine Geschichte eines angemessenen Aggiornamentos christlicher Narrative in unserer ebenso hoffnungsvollen wie bedrückenden Zeit.

Weiterführende Links und Informationen

<https://www.kirchen-im-dorf-lassen.de/>

<https://www.youtube.com/@kirchenimdorflassen2703>

<https://kreuzweg-gorleben-garzweiler.de/>

<https://kreuzweg-gorleben-garzweiler.de/kreuzweg-buechel/>

Autor

Dr. Anselm Meyer-Antz ist Mitglied der Initiative »Die Kirche(n) im Dorf lassen«.

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Björn Götz-Lappe, Ulrich Rüttgers

Am Kurpark 6

53177 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de